

wirklich an das Zerstörungsdeutschland glauben, das ihnen ihre verhehende Propaganda vorspielt. Wir kennen unsere Feinde, wie sie uns nicht kennen und nicht kennen wollen. Wir vermögen zu unterscheiden. Darum ist es unsere Pflicht, gerecht zu urteilen und nicht zu überhören, wenn gegen Neuerungen niedrigster und roher Gesinnung bei unseren Feinden aus der Tiefe ihrer Völker selbst zornige Abwehr aufsteigt.

Solche Freiheit des Urteils war uns nicht immer gegeben. In Jahrhundertenlangem Bruderzwist hatten wir die Periode der Unbildungskultur durchzumachen und zu überwinden. Die Schlichtung der inneren staatlichen und religiösen Gegensätze in Deutschland ist im Kriege eine geistige Vorbereitung für eine Zusammenarbeit der Völker geworden. Könnte doch die Einheit des deutschen Reiches nur gelingen, weil der Glaube an dieses Ideal selbst in den ganz verbüllerten Herzen deutscher Geschichte niemals erloschen war. So sollen auch alle diejenigen, die das ferne Ziel des

Miteinander der Völker ehrlich im Herzen tragen, nicht den Glauben an ihre große Hoffnung verlieren, mag uns auch die gegenwärtige Gesinnung unserer Feinde das Wort "Viga der Nationen" noch so verdächtig erscheinen lassen.

Noch ist Krieg. In England Frankreich und Amerika erhebt sich am Ende der Vernichtungswille sein Haupt. Ihre alten, längst zusammengebrochenen Illusionen tauchen wieder auf. Sie werden wieder zusammenbrechen. Wir haben es nicht nötig, uns zur Einsicht zu erwähnen. Jede Handlung, jede Rede der feindlichen Regierungen ruft uns zu:

Schlacht die Nischen!

Der Sturm, der unser nationales Leben bedroht, ist schwer und dauert lange. Wer zweifelt daran, daß wir ihn siegreich bestehen?

Ehrlichkeit bei Kaiserin.

Zur Erkrankung der Kaiserin erfahren wir: Das Verlangen der Kaiserin, in dieser Zeit ihrer Erkrankung dem Kaiser, der seit den Tagen der Frühjahrs Offensive betraut ununterbrochen im Felde steht, nahe zu sein. Dies trifft natürlich mit dem Wunsche des Kaisers, wenigstens für die kurze Zeitspanne, bis die Kaiserin einige Erholung gefunden hat, bei ihr zu weilen. So hat der Kaiser den Aufenthalt im Hauptquartier unterbrochen und sich gleichfalls nach Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel begeben.

Die Führer der Reichstagsfraktionen bei Herrn von Payer.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat im Beisein des Staatssekretärs von Hinze die Führer der Reichstagsfraktionen zu einer mehrständigen Beratung empfangen.

Es wurde zunächst der deutsch-russische Zusatzvertrag zum Brest-Litowsker Friedensschluß und dessen gesetzliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß auch nach dem Abschluß der zurzeit noch schwelenden Verhandlungen mit Russland von einer sofortigen Einberufung des Reichstages abgesehen werden könnte.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die außenpolitische Lage und das Ergebnis der Beratungen, die vor kurzem im Beisein der österreichisch-ungarischen Staatsmänner und nach Anhörung der Vertreter Polens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben.

Fliegerangriffe auf Köln und Frankfurt.

Gestern nacht um 2 Uhr wurde das Stadtgebiet Kölns von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Mittwoch abend gegen 12 Uhr fand ein Fliegerangriff Frankfurt a. M. und seine weitere Umgebung statt. Es wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen, die jedoch nach den bisherigen Feststellungen keinen Personen-, sondern nur Sachschaden anrichteten. Die Bomben fielen zum Teil im freien Gelände nieder.

Neuer Fliegerangriff auf Konstantinopel.

In der Nacht vom 19. zum 20. August wurde Konstantinopel von feindlichen Fliegern angegriffen. Es wurde kein Sachschaden angerichtet, einige italienische Staatsangehörige wurden leicht verletzt.

Im Juli 550 000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin. Im Monat Juli sind insgesamt 550 000 Brt. des für unsere Feinde nutzbaren Handelsflottoraums versenkt worden. Der zur Verfügung stehende Handelsflottoraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 18 000 000 Brt. verringert worden. Hierzu sind rund 11 600 000 Brt. Verluste der englischen Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Juli außer den seiner Zeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner befindlichen Handelsflotte noch weitere Schiffe von zusammen 28 000 Brt. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingedreht worden.

Der Chef des Admiraltädes des Marine.

Die Schiffstraumnot wächst!

General March sprach heute über die Schiffstraumfrage im Zusammenhang mit dem erweiterten amerikanischen Heeresprogramm, es sei noch immer notwendig, mehr Schiffe zu chartern oder zu mieten. Briten habe den Vereinigten Staaten kostenlos Schiffe für zwei Stellen zur Verfügung gestellt.

Untergang eines Truppentransporters.

Der Postdampfer "Polynesian" (6378 Tonnen) der Westfälische Maritim mit serbischen Truppen an Bord ist auf der Fahrt von Bizerta nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine geraten und untergegangen. Sechs serbische Passagiere, elf indische Hinter und zwei Männer der Besatzung werden vermisst.

Zwei holländische Schiffe in England beschlagnahmt.

Der "Nieuwe Courant" erfährt von wohl informierter Seite, daß die beiden holländischen Dampfer, die im Nov. 1917 nach einem britischen Hafen aufgedreht wurden, nunmehr von der Admiralität beschlagnahmt und der britischen Marine einverlebt worden sind.

Auf Bitten der holländischen Regierung hat die War Trade Board genehmigt, daß der Dampfer "Lieutenant" 10000 Tonnen Waren nach Holland überbringen darf. Es wird nur die eine Bedingung gestellt, daß die folgende Weise des Dampfers für das belgische Hilfskomitee gemacht wird.

Clemenceau Werben um Spanien.

Clemenceau gibt sich anscheinend der Hoffnung hin, Spanien zum Kampf mit Deutschland zu treiben, indem er mit spanischen Journalisten kriegsbegehrliche Unterredungen abhält, und dabei den Sieg der Entente als gesichert hinstellt.

Eine neue unerhörte Verleumdung.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In der "Morning Post" hat ein Schriftsteller, der sich Graf Gaston de Merindal nennt und hinter dieser Adelsbezeichnung offenbar die Miedigkeit seiner Gesinnung zu verborgen trachtet, die Schuld am Tode des einstigen russischen Zaren dem Deutschen Kaiser zugeschoben versucht. Unser Reichsleiter ist verweht es uns, die Flut der Beschimpfungen wiederzugeben, die der Verfasser dieses Schmähartikels gegen das deutsche Oberhaupt vorbringt.

Der Deutsche Kaiser soll nach der "Morning Post" den Wunsch gehabt haben, den Zaren mit seiner Familie in Darmstadt gefangen zu halten, um ihn so zu strafen und zu bestrafen. Berlin und Troitzki hätten den einstigen Herrscher des Russischen Reiches die Übersiedlung nach Russland angeboten, seien aber dabei auf den entrüsteten Widerspruch des Zaren gestoßen. Aus Nachsicht habe der Deutsche Kaiser dann seinen edlen, unglaublichen Vetter ermordet lassen. Die Entente sei über das Schicksal ihres einstigen Bundesgenossen aufrichtig betrübt gewesen.

Es liegt sehr nahe, darauf mit der Frage zu antworten, ob nicht die Verbündeten, die dem Zaren so herzlich zugeworben waren, es selber gewesen sind, die ihn seinem Verderben überantworteten.

Für uns liegt gewiß kein Anlaß vor, die russische Zarenherrschaft in Schutz zu nehmen, aber die Rechtigkeit fordert doch, festzustellen, daß Nikolaus II. wenigstens von dem Augenblick an, als er sonst genug den Zusammenbruch Russlands im Kriege vorausah, zur besseren Einsicht gekommen und nach Kräften bemüht war, dem unheiligen Lande den Frieden wiederzugeben. Wenn er das nicht vermochte, wen trifft daran neben der Schwäche des Zaren die entscheidende Schuld? Doch wohl niemand sonst, als seine Bundesgenossen, denen der Sturz des russischen Herrschers mit all seinen klar übersehbaren Folgen für dessen Person willkommener war, als der völkerverschämnde Frieden. Der leichte Augenblick zur Rettung des Zaren war da, als es sich darum handelte, zwischen ihr und der Weiterführung des Krieges zu wählen. Damals aber opferten die Bundesgenossen Russlands nicht nur dessen Staatsoberhaupt, sondern neue Strome russischen Blutes katholisch ihrem Eigentum.

Diese flammende Anklage gegen die fremden Kriegstreiber steht für immer im Buch der Geschichte verzeichnet, selbst reines Wasser will sie niemals hinweg! Um allerwenigsten aber kann das die schmutzige Flut von Verleumdungen tun, die der "Graf" mit französischem Namen im Solde englischer Heger gegen den Mann zu versprechen sucht, der als Staatsoberhaupt wie als Mensch viel zu hoch steht, um für solche Gemeinheit erreichbar zu sein.

Amerika und das Friedensproblem.

Die "Morning Post" läßt sich von ihrem Washingtoner Korrespondenten telegraphieren: Es wird ernsthaft die Frage besprochen, ob das Zustandekommen einer Friedenskonferenz im gegenwärtigen Augenblick möglich sei. Wenn eine Friedenskonferenz zustande kommen sollte, so könnte das nur bedeuten: entweder ist Deutschland Sieger und die Alliierten müssen die Bedingungen, die Deutschland diktiert, annehmen, oder die Alliierten sind, an einem vollständigen Siege im Felde vergewissert, bereit, behutsam Androhung von Friedensverhandlungen diplomatische Schritte einzuleiten. Man akzeptiert hier keine dieser beiden Möglichkeiten.

Nach der amerikanischen Auffassung wird Deutschland, wenn es geschlagen ist, d. h. wenn seine Armeen vernichtet sind, und es den Krieg nicht fortsetzen kann, sich ergeben und die Alliierten werden dann diejenigen Bedingungen mitteilen, unter denen sie zur Einstellung des Kampfes bereit sind. In diesem Falle liegt vorlautig noch keine Notwendigkeit für eine Friedenskonferenz vor, weil nichts zu besprechen ist. Entweder wird Deutschland diejenigen Bedingungen, die ihm auferlegt werden, annehmen müssen, oder die Strafexpedition soll weitergehen. Friedenskonferenzen werden nach manchen Kriegen einberufen, weil die Sieger den Wunsch hatten, die freundschäftslichen Beziehungen mit dem besiegt wieder aufzunehmen und die Harmonie der Nationen wieder herzustellen. Was Amerika anbetrifft, so besteht dieser Geist der Versöhnlichkeit zurzeit nicht. Amerika denkt nicht daran, Deutschland nach dem Kriege sofort wieder als Freund zu begrüßen oder das Vergangene schnell wieder zu vergessen und die sozialen und geschäftlichen Beziehungen mit Deutschland und seinem Volke zu neuern. Die Artikel Made in Germany werden hinzutreten willigen Markt mehr in den Vereinigten Staaten finden, und Deutschlands Name soll sein Freibrief für gute Kameradschaft sein, wie es einst war, bevor die Entente in den Krieg zog, und bevor die Entente durch persönliche bittere Erfahrung gelernt hat, was die Deutschen für Menschen sind. Bei solcher Dinge fragt man sich unwillkürlich, wozu das unstrittige Gerade über eine Friedenskonferenz.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Welch gewaltige Anstrengungen die Entente aufwendet, um eine Entscheidung herbeizuführen, erhebt aus dem Rieseneinsatz ihrer Truppen im verhältnismäßig schmalen Raum. So kämpfen beispielweise allein vor der Front der Armee von Guise seit dem 8. August mindestens 24 französische und 5 englische Divisionen, und davon stehen augenblicklich noch etwa 18 in der Front. Die übrigen sind nach ihrem Einsatz infolge von Verlusten und von Ermattung herausgezogen worden. Rechnet man hierzu den großen Aufwand an Maschinen, Tanks, Panzerautos, Kampfgeschwadern u. s. w. und ferner den Umstand, daß unter den obenaufgeführten Divisionen sich mehrere der besten Elitedivisionen befinden, wie z. B. die 47. und 48. französische Jägerdivision, ferner 3 afrikanische, unter ihnen die bekannte 153. und daß endlich die beteiligten englischen Divisionen aus den berühmten kanadischen Corps bestehen, so kann man sich vergegenwärtigen, was die Armee Guise in den unausgefehlten Kämpfen der letzten Wochen, in denen Dutzende von feindlichen Angriffen blutig abgeschlagen wurden, geleistet hat. Erst jetzt werden durch die Gefangenenaussagen nach und nach die Feindverluste bekannt. Alle Gefangenen stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß die Verluste durch die Treffsicherheit der deutschen Artillerie und durch das Maschinengewehrfeuer sehr erheblich seien, und daß es den Deutschen gelungen sei, durch diese Waffen im Verein mit den schneidig durchgeführten Säbelkämpfen der Infanterie die Massenangriffe der Verbündeten jedesmal zum Scheitern zu bringen.

Der englische Offensivstoß gegen Vapamu.

Der "Daily Telegraph" meldet vom 21. August mittags: Unser Angriff war in zwei Teile geteilt: auf der nördlichen Front in einer Breite von 10 000 Yards und auf der südlichen in einer Breite von 5000 Yards. Anfanglich war es nicht hell, später hatten wir sogar bunte Nebel. Gegen fünf Uhr beim Tagessanbruch erzielte die Luft durch das plötzlich erwachte Feuer unserer Geschütze, das bei nahe drei Stunden dauerte. Unter Sperrfeuer rückte vor. Unsere Taxis leiteten die erste Angriffsline auf etwa 10 Meter Länge. Buerst war der Nebel für uns vorteilhaft, doch verursachte er gleich darauf einige Verwirrung sowohl bei der Infanterie als bei den Tanks.

Verschulte Tankangriffe.

Bei dem großangelegten englischen Angriff gegen Alnas sollten zahlreiche Lanxataillone den Erfolg sichern. Nach Gefangenenaussagen waren allein bei Achille-Petti über 100 Tanks auf schmalen Räume eingesetzt. Viele Tanks liegen zerstört vor unserer Front, während die meisten durch unser wohlgezieltes Feuer zur schnellen Umkehr gezwungen wurden.

Die gewaltigsten Fliegerkämpfe des Krieges.

Dem "Fürthner Tagesanzeiger" zufolge meldet Neuwest aus London, daß die Fliegerkämpfe in der vergangenen Woche die gewaltigsten des ganzen Krieges gewesen seien. 123 englische Flugzeuge seien im Verlauf des selben zugrunde gegangen.

Offensive an der Vogesenfront?

Der Fürthner Tagesanzeiger meldet ferner, daß verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß eine Offensive der Entente an der Vogesenfront erfolgen wird. In Paris erzählt man davon, daß Amerikaner im Elsass eingesetzt werden, um es zu erobern und es dem französischen Volke als Geschenk Amerikas zu präsentieren. Die Blätter weisen vielfach auf die auffallend starke Befestigung der Vogesen- und Lothringer Front durch die amerikanischen Truppen hin.

Höchstmaß der englischen militärischen Leistungen.

Der "Corriere della Sera" meldet aus London: Es gehen noch Tag und Nacht Truppen nach dem Festlande ab. Nach der Meinung der englischen Militärfachleute wird England im September das nicht mehr zu überbietende Höchstmaß seiner militärischen Leistungen erreicht haben. Für August sind noch mehr als 200 000 Einberufungsbefehle ausgegeben. Der Krieg geht nach der Ansicht der Londoner Börsentreffen seiner Entscheidung entgegen.

Von Stadt und Land.

Am. 28. August.

Eröffnung der Deutschen Faserstoff-Ausstellung Leipzig 1918.

Gestern mittag 1 Uhr fand in Leipzig mit einer größeren Feier die Eröffnung der Deutschen Faserstoff-Ausstellung am Königsplatz statt. Im Auftrage des Königs wohnte Prinz Johann Georg, der sich in Begleitung des persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Busch befand, der Eröffnung bei.

Staatsminister Dr. Graf Bismarck v. Gersdorff hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Wie auf anderen Gebieten, hat die Abschaffung politisch unserer Gegner uns auch auf dem Gebiete der Bekleidung die Rohstoffe geholt, aber auch hier hat uns die Not des Krieges gelehrt, in den Gütern, die uns die Heimat liefert, einen geeigneten Ertrag für die Rohstoffe zu finden, die wir bisher aus dem Auslande bezogenen. Wir verschließen freiwillig unsere Augen nicht vor der Tatsache, daß die Rohstoffe unseres Bedarfs an Faserstoffen nur während des Krieges und einer Krisenübergangszeit zu decken in der Lage sind. Auf die Dauer kann ja unsere deutsche Textilindustrie die ausländische Wolle und Baumwolle nicht entbehren, wenn wir dem Auslande nicht tributpflichtig werden wollen. Das ist aber gerade das Ziel unserer Gegner. England und Amerika sind auf dem Wege, den gesamten Weltmarkt an Wolle und Baumwolle zu monopolisieren und uns vom Markt abzusperren. Gelingt Ihnen dies, so sind unsere Industriellen Unternehmen gezwungen, ihre Fabriken zum größten Teile zu schließen und damit 8 bis 10 Prozent unserer deutschen Bevölkerung erwerbslos zu machen. Unsre Arbeiterschaft wäre dadurch zur Auswanderung gezwungen und

